Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933
1880

17.10.1880 (No. 246)

Visual Library

Karlsruher Zeitung.

Sonntag, 17. Oktober.

№ 246. Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.
Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 18 Pfennige. Briefe und Gelder frei. 1880.

Amtlicher Theil.

Mittelst Allerhöchster Kabinets-Ordres vom 9. d. M. ist Folgendes bestimmt worden:

Der General à la suite Seiner Majestät des Kaisers und Königs, Generalmajor Prinz Heinrich XIII. Reuß Durchlaucht, Kommandeur der 29. Kavallerie-Brigade, wird in gleicher Eigenschaft zur 11. Kavallerie-Brigade versetzt. Zugleich wird der Oberst von Meyerinck von der Armee, unter Entbindung von dem Kommando zur Vertretung des Kommandeurs der 12. Kavallerie-Brigade und unter Stellung à la suite des 2. Hessischen Husaren-Regiments Nr. 14, zum Kommandeur der 29. Kavallerie-Brigade ernannt.

Der Premier-Lieutenant Hoffmann vom 1. Badischen Leib-Grenadier-Regiment Nr. 109 wird, unter Entbindung von dem Kommando als Bureau-Chef und Bibliothekar bei der Kriegsschule in Neisse, zur Dienstleistung bei dem Festungs-Gefängniß in Neisse kommandirt.

Nicht-Amtlicher Theil.

§ Politische Wochenübersicht.

Das große nationale Fest zu Köln hat, begünstigt vom schönsten Wetter, seinen programmmäßigen Verlauf genommen und der Tag, welcher die Vollendung eines der großartigsten Bauwerke der Erde bezeichnet, ist als ein Ehrentag der deutschen Nation von Kaiser Wilhelm, umgeben von den Fürsten des Deutschen Reiches und den Gliedern Seines Königshauses, würdig gefeiert worden. Was der hochselige König Friedrich Wilhelm IV. als ein hohes Ziel seiner Wünsche bezeichnete, da er großherzigen Sinnes den Ausbau des Domes anordnete, ist unter der glorreichen Regierung Seines Kaiserlichen Bruders zur Wahrheit geworden. Der Kölner Dom ist heute und so Gott will für alle Zukunft das Wahrzeichen der Einheit unseres Vaterlandes, nicht nur, wie vor 38 Jahren, der Einheit der Gefühle und Empfindungen, sondern jener Einheit, die ihren äußeren Ausdruck in der Machtfülle eines Großstaates gefunden hat, der sein gewichtiges Wort und im Nothfalle sein schneidiges Schwert in die Waagschale wirft, wenn die Geschicke der Völker entschieden werden. Im Nothfalle; denn das ganze deutsche Volk ist von dem Wunsche beseelt, den unser Kaiser bei der Eröffnung des ersten Reichstages aussprach, daß die Aufgabe Deutschlands fortan darin beschlossen sein möge, „sich in dem Wettkampfe um die Güter des Friedens als Sieger zu erweisen". Die Vollendung des Kölner Domes ist ein solcher Sieg im Frieden, ein unblutiger, doch darum nicht minder glorreicher Sieg, und wir möchten es als ein schönes Zusammentreffen bezeichnen, daß die Feier dieses Sieges deutscher Kunst und Wissenschaft zusammenfällt mit einem neuen Erfolge deutscher Staatskunst in der in so schwierige Verwicklungen gerathenen orientalischen Frage, einem Erfolge, der zur Erhaltung des in den letzten Wochen doch wohl etwas bedrohten Weltfriedens wesentlich beigetragen hat. Der deutsche und der französische Botschafter war es, deren Vorstellungen der Sultan noch in der zwölften Stunde Gehör schenkte; auf ihre eindringlichen Rathschläge hin entschloß sich die Pforte, den Befehl zur Abtretung Dulcigno's an Montenegro zu geben und damit den Anträgen der englischen Regierung auszuweichen, deren Annahme Seitens der übrigen Mächte wohl eben so bedenklich für die friedliche Gestaltung der nächsten Zukunft gewesen wäre, als ihre Ablehnung. Es hieße freilich einem allzu großen Optimismus huldigen, wollte man alle Schwierigkeiten der Lage im Orient für beseitigt halten; nicht einmal die Dulcigno-Frage ist völlig aus der Welt geschafft, denn die neuesten Depeschen melden, daß die Albanesen, auch dem Befehl des Sultans gegenüber, an ihrer Weigerung, die Stadt den Montenegrinern zu übergeben, festhalten. Aber immerhin sind die Erfolge der deutsch-französischen Vermittelung beim Sultan mit hoher Befriedigung zu begrüßen und auch insofern von Bedeutung, als das Zusammenwirken von Vertretern Deutschlands und Frankreichs beweist, daß es in der großen Politik Interessen gibt, welche diesen beiden Mächten gemeinsam sind, eben so gemeinsam, wie beiden Völkern der Wunsch nach Erhaltung des Friedens. Wenn dieser Wunsch in Frankreich nicht in derselben Weise von allen einflußreichen Politikern getheilt wird (wie man denn mit Bestimmtheit behauptet, daß Gambetta sich sehr entschieden gegen diesen Anschluß Frankreichs an die Orientpolitik Deutschlands ausgesprochen habe), so ist die friedliche Gesinnung des Mittelstandes, der sich des Aufschwungs der Geschäfte und des wachsenden Reichthums der Nation freut, dennoch ein Faktor, der auch solchen Politikern gegenüber schwer wiegen dürfte. Natürlich sollen diese Erwägungen keineswegs dazu führen, an das Zeitalter des ewigen Friedens zu glauben, und speziell Deutschland hat allen Grund, der Mahnung Friedrichs des Großen eingedenk, sein Pulver trocken zu halten und immer à la vedette zu sein.

Den Meldungen aus dem Orient gegenüber sind auch in der verflossenen Woche alle übrigen Nachrichten sehr in den Hintergrund getreten. In Berlin sind zwei Kommissionen zusammengetreten, deren eine sich mit einer Prozeßstatistik, die andere mit der Abfassung einer Pharmacopoea Germanica beschäftigt. In verschiedenen Theilen des Reiches haben politische Versammlungen stattgefunden, welche die Secession eines Theiles der Nationalliberalen zum Berathungsgegenstande hatten, und fast überall hat sich die überwiegende Mehrheit der Versammelten für die Erhaltung des bisherigen Verbandes und der bisherigen Politik der Partei ausgesprochen.

In Frankreich geht man daran, die Unterrichtsanstalten, welche die durch die März-Dekrete des Landes verwiesenen Jesuiten unter anderem Namen wieder eröffneten, zu schließen und auch gegen die übrigen nicht anerkannten Kongregationen das Verfahren zu beginnen. Den Maßregeln gegen die Jesuiten hat sich neuerdings auch Italien angeschlossen, da man dort befürchtete, daß die aus Frankreich verbannten Mitglieder der Gesellschaft Jesu in Italien ihren Sitz aufzuschlagen versuchen würden. Der Papst hat das Entlassungsgesuch des Staatssekretärs Kardinal Nina genehmigt, als dessen Nachfolger wird der Nuntius in Wien Kardinal Jacobini bezeichnet.

Von den auf Reisen befindlichen Fürstlichkeiten kehrt der König von Dänemark soeben wieder nach Kopenhagen zurück, während sein Sohn, der König von Griechenland, nach einem Besuche beim Papste von Rom nach Athen abgereist ist. Der König von Schweden und Norwegen hat den Staatsrath Selmer zum Staatsminister für Norwegen ernannt.

Der russische Gesandte in China ist nach Petersburg berufen, doch soll seine Ankunft daselbst keineswegs den Abbruch der diplomatischen Beziehungen bedeuten, sondern vielmehr zum Zwecke mündlicher Verhandlungen mit dem chinesischen Gesandten am russischen Hofe erfolgen.

Die heftige Wahlbewegung, welche in den Vereinigten Staaten von Nordamerika aus Anlaß der bevorstehenden Präsidentenwahl stattfindet, hat in Indiana zu blutigen Konflikten zwischen Demokraten und Republikanern bei den Wahlversammlungen geführt. In Indiana wie in Ohio blieben bei den Wahlen zum Kongresse die Republikaner Sieger, aus welchen Ergebnissen man dieser Partei für die Präsidentenwahl selbst ebenfalls den Sieg voraussagen will.

Zum Präsidenten der Argentinischen Republik ist General Roca gewählt und hat ein neues Ministerium gebildet. Chile und Peru haben, ihres langen Streites müde, endlich die Vermittlungsvorschläge der Vereinigten Staaten angenommen.

Die Dombau-Feier in Köln.

Köln, 15. Okt. Die Stadt ist außerordentlich prachtvoll bis zum letzten Hause mit Kränzen, Laub- und Tannengewinden, Wappenschildern, Inschriften und Flaggen in den Reichs- und Landesfarben geschmückt; viele Straßen sind mit Mastbäumen besetzt, die durch Guirlanden verbunden sind; die Schiffe auf dem Rheinstrom tragen festlichen Schmuck. Durch die ganze Stadt wogt eine festlich bewegte Menge Kopf an Kopf und jeder Zug bringt neue Menschenmassen.

Gegen 8 Uhr bereits, erzählt die „Kölnische Zeitung", entwickelte sich auf dem Neumarkte ein reges Treiben. Innerhalb des von einem Truppenspalier umsäumten freien Raumes vor den Tribünen begannen die einzelnen Abtheilungen des Festzuges ihre Aufstellung; von allen Seiten strömten festlich gekleidete Schaulustige in großer Anzahl herbei und vier Musikcorps schmetterten fröhlich ihre patriotischen Weisen in die Morgenlüfte. Mit sorglicher Aufmerksamkeit waren Seitens der Festordner alle Anordnungen im Voraus getroffen, und so bedurfte es kaum einer halben Stunde, bis der stattliche Zug sich unter klingendem Spiele in Bewegung setzte. Vorauf kamen, hoch zu Roß, drei Zugführer, mit breiten schwarz-weiß-rothen Seidenschärpen geschmückt; ihnen folgte das Musikcorps des 8. Kürassierregiments. Dann kam die Dombau-Hütte, ein imposanter Aufzug kräftiger Männergestalten in feiertäglichem Gewande, mit wallenden weißen, braunen und schwarzen Schurzfellen unter dem Rock, die blitzenden Werkzeuge, mit schwarz-weiß-rothen Schleifen verziert, stolz in den von treuer, ehrlicher Arbeit schwieligen Händen haltend. Das Domvereins-Banner folgte, von zwanzig Aeltesten geleitet; hierauf der Dombau-Vorstand, das Stadtbanner, der Oberbürgermeister Dr. Becker, die Beigeordneten und Stadtverordneten. Nach einem zweiten Musikcorps erschienen dann die Dombau-

---

15

Major Franz.

Roman von Frau Bosboom-Toussaint.
Deutsch von Stephan Born.
(Fortsetzung aus Nr. 245.)

Einen Augenblick lang kam mir die Anwandlung, sogleich, zur Stelle Alles zu sagen, aber ich lief Gefahr, auch Alles zu verlieren. Hatte sie ihr „Nein" einmal ausgesprochen, so würde sie sich eher martern lassen, als das Wort zurücknehmen. Ich mußte warten, einen günstigen Moment benutzen, ihre Natur näher kennen lernen. Unsere Unterhaltung wurde durch Fritz unterbrochen, welcher mit militärischem Gruß die Meldung machte, der Hauptmann ließe Fräulein Frances daran erinnern, daß sie die Sauce zu dem Pudding und das Dessert zuzubereiten habe. Sie entschuldigte sich und ließ mich mit dem General allein. Ich nahm die Gelegenheit wahr, mich zu einer Verlängerung meines Aufenthaltes auffordern zu lassen. Fritz mußte mich in das mir bestimmte Zimmer führen. Ich stieg eine breite eichene Treppe hinauf, die zu der ersten Etage des linken Flügelbaues führte, und betrat ein weites Gemach, in dessen Hintergrund sich ein großes, altfränkisches Bett mit rothen Seidendamast-Vorhängen befand. Das darin herrschende Halbdunkel überraschte mich. Das Zimmer hätte durch drei hohe Fenster genügend erhellt werden müssen, aber die Fensterladen der beiden äußern Fenster waren geschlossen und der des mittleren nur zur Hälfte geöffnet. Die Vorhänge fehlten und die Scheiben der beiden verdunkelten Fenster waren größtentheils zerbrochen.

Ich begriff. Das Licht, welches das einzige gebrauchsfähige Fenster einließ, wurde als völlig genügend erachtet, eine zerbrochene Scheibe war durch einen Bogen weißen Papiers ersetzt worden. Meine Augen gewöhnten sich an die Dämmerung und ich vermochte die ehrwürdigen Ueberreste eines schönen Gemachs im Stil Ludwig's XV. zu unterscheiden, dessen Holzbekleidung nebst den Gemälden oberhalb der Thürrahmen durch Feuchtigkeit und Rattenzähne sehr gelitten hatte. Ein mächtiges Sopha mit verblaßtem, hie und da durchlöchertem rothen Damastüberzug, dazu passende Stühle, von denen keiner mir Zutrauen einflößte, ein Tisch, der auf drei, ehemals vergoldeten Bärentatzen ruhte und in dessen Mosaikplatte mehrere Stücke ausgebrochen waren, vervollständigten die Ausstattung. Unter einem Rococcospiegel, in welchem man sich nicht mehr erkennen konnte, befand sich ein sehr einfacher, ganz moderner Waschtisch, der augenscheinlich zu meinem Gebrauch dorthin gestellt war. Die Aussicht aus meinem einzigen Fenster war übrigens sehr schön.

Eine reizende Landschaft, in der sich die Ruinen eines alten Kastells erhoben, das sich gegen den Horizont abzeichnete. Ich machte schon allerlei Pläne, wie ich als Eigenthümer für die Wiederherstellung und Verschönerung dieser verfallenen Größe Alles aufbieten wolle, natürlich unter dem Vorbehalt: Wenn Frances es will . . ., als die Glocke zum Mittagessen rief und ich mich beeilte, hinunterzugehen, um nicht gegen die militärische Pünktlichkeit zu verstoßen, die in den Gewohnheiten des Hauses zu liegen schien.

Ich war sehr gespannt, ob Frances es wohl der Mühe werth gehalten hatte, den Anzug zu wechseln. Ach! wie fand ich mich enttäuscht! Ihre prächtigen Haare lagen ungeordnet in einem seidenen Netz, sie hatte den alten lilafarbenen Hausrock, der das Reitkleid ersetzte, nicht abgelegt, und ein abscheuliches, abgetragenes kleines Tuch um den Hals geschlungen, als ob ihr besonders viel daran gelegen sei, die anmuthigen Formen und die weiße Hautfarbe desselben zu verbergen. Bemerkte sie meine Enttäuschung? Ihre schönen Augen blickten mich an, als wollten sie sagen: Merken Sie es sich nur, es ist mir ganz einerlei, was für einen Eindruck ich Ihnen hinterlasse!

Uebrigens erfüllte sie mit großem Geschick und Eifer ihre Pflichten als Frau des Hauses. Ich mußte sogar zugeben, daß sie selbst die Teller wechselte, da Fritz nicht mehr erschien, nachdem er die Schüsseln aufgetragen hatte. Die Mahlzeit war reichlich, sogar auserlesen. Eine vortreffliche Suppe, ein Roastbeef, eingemachte Früchte, ein Huhn in Reis gekocht, der erwähnte Pudding, zu welchem Frances die Sauce bereitet hatte, und ein vollständiges Dessert machten einen Küchenzettel aus, den ich mit den sichtlich beschränkten Umständen meiner Wirthe nicht vereinbaren konnte. Weine mit den verschiedensten Etiquetten, und zwar von den feinsten Sorten, folgten schnell aufeinander, und Herr von Zwenken gab zu jedem einen ausführlichen Kommentar über Alter, Vorzüge und Abstammung. Da ich aus gewichtigen Gründen an große Mäßigkeit gewöhnt war, mußte ich ihn mehrmals durch meine Enthaltsamkeit kränken. Was das Porzellan betrifft, so war es alt, vielfach am Rande abgestoßen und einiges durch gewöhnliches Steingut ersetzt. Die silbernen Bestecke waren auf die allernothwendigste Anzahl beschränkt, denn Frances mußte sie während der Mahlzeit mehrmals hinausschicken und zurückbringen lassen. Nur die Gläser waren von außerordentlicher Feinheit und Eleganz, da der General, wie ich durch den Hauptmann erfuhr, guten Wein nur aus Krystallgläsern trinken mochte.

Ich beobachtete, daß während unserer gastronomischen Unterhaltung ein heimlicher Kampf zwischen Frances, welche nur Wasser trank, und dem Hauptmann geführt wurde, der sich nicht nur ausschließlich an den Wein hielt, sondern außerdem systematisch den relativen Luxus der Mahlzeit hervorzuheben sich bestrebte.

Frances machte sogar eine versteckte Anspielung auf das Mißverhältniß zwischen einem derartigen Aufwand und den geringen Mitteln, die ihnen zur Verfügung ständen; der alte General im Gegentheil schien dem Hauptmann vollständig Recht zu geben. Der Luxus, sagte er einmal seufzend, ist nur das Unentbehrliche. Er trank viel, die blassen Wangen rötheten sich unter der Wirkung des Weines. Nach dem Dessert bot Fritz Cigarren an, und trotz der wüthenden Winke ihres Großvaters zog Frances sich in das Nebenzimmer zurück, wohin ich ihr, Dank einem großen Spiegel, der mir gegenüber hing, mit den Augen folgen konnte.

Ich sah, wie sie sich auf ein altes Sopha warf, die Hände über dem Kopfe rang und sich auf die Lippen biß, als wolle sie ihr Schluchzen ersticken. Ihre schönen Haare waren aus dem Netz gefallen und flossen ihr über die Schultern. So blieb sie sitzen, mit zusammengepreßten Lippen, geschlossenen Augen, regungslos,

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

vereins-Genossen, ein nicht enden wollender Zug stattlicher Männer mit freudig bewegten Gesichtern. Lange, lange Jahre hatten sie treulich gearbeitet an der Fortführung des hehren Werkes, und in ihren Zügen spiegelte sich die stolze Begeisterung wieder, mit welcher sie heute an der Feier der Vollendung Theil nahmen. Wiederum folgte eine Musikkapelle, dann erschien, von den Lehrern geleitet, der Kinder-Sängerchor, eine überaus liebliche Schaar: die Mädchen in weißen Kleidern, mit bunten Schleifen und blauen Kornblumen-Sträußchen, das Haar in Locken; die Knaben im Festanzuge mit Sträußchen im Knopfloch. Die helle Freude leuchtete aus den frischen Augen der jugendlichen Theilnehmer; sie wußten offenbar die ihnen widerfahrene Ehre in vollem Umfange zu würdigen. Ihnen schloß der Männer-Gesangverein mit seinem stattlichen Banner sich an; dann folgten mit ihren prächtigen, sammet- und seidengestickten Fahnen die Abordnungen der Vereine und Innungen von Köln und Deutz. Das Musikcorps des 23. Artillerieregiments machte den Schluß des Zuges, der sich vom Neumarkte aus, von schaulustigen Schaaren umdrängt und gefolgt, zum Domhofe begab.

Alle Straßen, die unser Kaiser durchfahren mußte, waren dicht mit Neugierigen besetzt und die Fenster vermochten die Schaulustigen kaum zu fassen. Kurz vor ½10 Uhr verkündete, wie schon bemerkt, der Donner der Kanonen, daß der kaiserliche Zug eingelaufen sei, und mit dem Brausen, welches durch die dichtgedrängte Menge ging, mischte sich das Läuten der Glocken, die in hellen und tiefen Tönen dem Kaiser ihren Gruß entgegensandten. Inzwischen war auch der Festzug vor dem Regierungsgebäude angekommen und hatte in angemessener Entfernung Halt gemacht, um sogleich nach Ankunft des Kaisers mit dem Vorbeimarsch zu beginnen. Zehn Minuten vor zehn Uhr hörte man vor dem Zeughause, wie sich lauter Jubel und Hurrahrufe vom Bahnhofe her fortpflanzten und immer näher kamen. Gendarmen sprengten die Zeughausstraße entlang und ihnen folgte ein Gendarmerieoffizier. Unmittelbar vor dem offenen kaiserlichen Wagen ritt der Kommandant von Köln, Oberst v. Sichart, während der Gouverneur von Köln, General v. Cranach, mit seinem Adjutanten den Wagen begleitete. Der Kaiser sah sehr wohl aus, er schien offenbar erfreut über den herzlichen Empfang, der ihm Seitens des Publikums zu Theil wurde, und dankte freundlich nach allen Seiten. Dem Wagen des Kaisers, in welchem auch der Kronprinz Platz genommen hatte, folgten die Equipagen der Kaiserin, der übrigen anwesenden Fürstlichkeiten und des Gefolges. Nachdem Alles am Regierungsgebäude versammelt war, begaben sich die Kaiserlichen Majestäten nebst ihren nächsten Angehörigen auf den schön geschmückten Balkon, von dem sie den Vorbeimarsch des Festzuges betrachten wollten. Auf ein gegebenes Zeichen gab das an der Spitze des Zuges unmittelbar hinter den drei Zugführern reitende Trompetercorps der Rheinischen Kürassiere das Signal, und der Zug setzte sich in der bereits geschilderten Reihenfolge in Bewegung. Freundlich grüßte der Kaiser vom Balkon herab, als die verschiedenen Vereine, Körperschaften und Abordnungen vor ihm vorüberzogen. Als der Männergesang-Verein vorbei war, fuhren die Wagen vor dem Regierungsgebäude auf, die Kaiserlichen Majestäten stiegen vom Balkon herab und nahmen in den Equipagen Platz, die sie zur Trinitatiskirche führen sollten. Der ganze Vorbeimarsch hatte etwa 15 Minuten gedauert. Gleiche Freudenbezeugungen wie bei der Ankunft begleiteten die hohen Herrschaften auf der Fahrt nach der Kirche. Als die Zeughausstraße von den Wagen frei geworden, folgte schließlich auch derjenige Theil des Festzuges, der vor dem Kaiser nicht hatte vorbeiziehen können, dem voraufgezogenen Theile nach dem Domplatze nach.

Die protestantische Trinitatiskirche war nur äußerlich im Einklang mit den übrigen hervorragenden Gebäuden der Stadt geschmückt; im Innern war der Anblick des Gotteshauses blos durch das Ausbreiten eines großen Teppichs vor der Kanzel, durch die Aufstellung von zwei Reihen Sesseln und eine etwas veränderte Anordnung der Sitzbänke umgestaltet. Von den 1100 Sitzplätzen der Kirche waren 800 unter diejenigen Mitglieder der Gemeinde, welche sich darum bewarben, verloost worden. Für die Kaiserlichen Majestäten befanden sich am Ende des Durchganges dicht vor der Kanzel zwei rothsammtene Sessel. Es war 12 Minuten nach 10 Uhr, als Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin das Gotteshaus betraten, gefolgt von einer Anzahl deutscher Fürsten und Fürstinnen sowie einem glänzenden Gefolge von Generälen, Diplomaten und Hofbeamten. Die Kaiserlichen Majestäten schritten durch den Mittelgang zu den oben erwähnten Sesseln, wo der Kaiser mit vorgehaltenem Helm ein kurzes Gebet verrichtete. Die Kaiserin (in weißer Atlasrobe mit dem Bande des Schwarzen-Adler-Ordens) nahm zu seiner Linken Platz, dann folgte die Großherzogin von Baden, die Erbprinzessin von Meiningen (in Weiß und Blau), der Großherzog von Baden (in der Uniform des Rheinischen Ulanen-Regiments Nr. 7) und Prinz Friedrich Karl in Husarenuniform. Dahinter saßen der Großherzog von Mecklenburg, Prinz Wilhelm (in der Hauptmannsuniform des 1. Garderegiments zu Fuß, Prinz Heinrich (in der Uniform eines Unterlieutenants zur See) und der Sohn des Prinzen Friedrich Karl, Prinz Leopold, in der Secondelieutenants-Uniform des 1 Garderegiments. Rechts vom Kaiser hatten der Kronprinz (in der Uniform des Pommerschen Kuirassierregiments Nr. 2) und die Kronprinzessin Platz genommen, welch' Letztere in Violet gekleidet war. Die Gesammtzahl der kaiserlichen Gäste und des kaiserlichen Gefolges, soweit sie hier im protestantischen Gotteshause erschienen waren, mochte sich auf 120 Herren und 10 oder 12 Damen belaufen. Der Ueberblick über die mittleren Sitzreihen der Kirche war in Anbetracht der Thatsache, daß das ganze militärische sowohl wie Civilgefolge Ihrer Majestäten Uniform trug, ein überaus prächtiger. Beim Gottesdienste bedienten sich die Kaiserlichen Majestäten derjenigen Gesangbücher, welche im Jahre 1842 vom hochseligen Könige Friedrich Wilhem IV. und der Königin Elisabeth benutzt worden waren. Die Predigt hielt Herr Superintendent Bartelheim und der Chorgesang des evangelischen kirchlichen Gesangvereines trug wesentlich bei, die weihevolle Stimmung der Versammelten zu heben.

Um 5 Minuten vor 11 Uhr war der Gottesdienst beendet und Ihre Kaiserlichen Majestäten verließen nach einem Schlußgebet die Kirche, von den Gästen und dem Gefolge in derselben Reihenfolge begleitet, wie dieselben erschienen waren.

Während Ihre Majestäten sammt ihren hohen Gästen in der Trinitatiskirche dem Allerhöchsten Dank und Ehre für die glückliche Vollendung unseres Domes darbrachten, strömte das Publikum aller Stände und Berufsklassen in unabsehbaren Reihen nach den Straßen hin, durch welche die Fahrt des kaiserlichen Zuges nach dem Dome erfolgen sollte. Der Centralpunkt aber, der die Menschenfluthen aus allen Himmelsstrichen mit besonderer Macht anzog, war der Dom und dessen nächste Umgebung selbst: der Festplatz und der Platz vor dem Westportale. Bald waren die Tribünen auf dem Domhofe mit festlich gekleideten Damen und Herren gefüllt und Kopf an Kopf dehnte sich eine Menge weniger bevorzugter Menschenkinder von der Freitreppe des Westportals bis zu den gegenüber liegenden Häusern aus, über die Straße Unter Fettenhennen sich ausdehnend bis weit die Burgmauer hinauf. Die Fenster ringsum und auch die Dächer, ja sogar die Balken der Dom-Baugerüste waren mit Schaubegierigen besetzt, die ruhig und geduldig dem Augenblick entgegen harrten, wo das Kaiserpaar und seine Begleitung eintreffen sollte.

Im Verlaufe des Vormittags hatte sich der Dom mit Menschen in den Seitenschiffen dicht gefüllt und während der Feier in der Trinitatiskirche hatten im Hauptschiff viele der geladenen Gäste des Kaisers bereits Platz genommen. Auf den Stufen des Westportals harrten die Mitglieder der Dombau-Verwaltung des Allerhöchsten Protektors und seines Gefolges. Im Innern in der Wölbung des Südthurmes stand der Domdechant Weihbischof Baudri mit fünf Prälaten in feierlicher Tracht bereit, die Majestäten zu begrüßen. Brausender Jubel draußen kündete gegen ein Viertel nach 11 Uhr das Nahen der Majestäten an. Nachdem sie an den Stufen des Westportals von der Dombau-Verwaltung empfangen worden, traten sie ein und der Domdechant mit Gefolge ging dem Kaiserpaare entgegen, begrüßte dasselbe sich verneigend und führte das Herrscherpaar unter die Halle des südlichen Thurmes. Auf die Anrede des Domdechants antwortete Se. Majestät der Kaiser, sichtbar gerührt, mit deutlicher Stimme:

„Ich freue Mich, Hochwürdiger Bischof, Sie an der Spitze des Metropolitan-Domkapitels zu Meiner Begrüßung an der Pforte dieses erhabenen Gotteshauses in dem Augenblicke gegenwärtig zu finden, wo Ich dasselbe betrete, um mit Ihnen Gott dem Herrn für seine glückliche Vollendung Dank zu opfern.

Mit Recht erinnern Sie daran, daß der heutige Tag vor Allem dem theuern Andenken Meines in Gott ruhenden Königlichen Bruders gehört, dessen vor achtunddreißig Jahren an dieser hehren Stätte christlicher Gottesverehrung begonnenes Werk einem weihevollen Ende zuzuführen Mir vergönnt ist.

Empfangen Sie Meinen Dank für die Mir, der Kaiserin, Meiner Gemahlin, und Meinem Hause dargebrachten Segenswünsche, und seien Sie versichert, daß, wie stets, so auch an diesem von der gesammten Nation freudig begangenen Tage das Walten ungetrübten Gottesfriedens allüberall im Reiche das Ziel Meiner unausgesetzten Sorge und Meiner täglichen Gebete bleibt!"

Nun geleiteten die Prälaten das Kaiserpaar mit hohem Gefolge durch die Reihe der Versammelten das Hauptschiff hindurch zu den Stufen des engern Chors vor dem Hauptaltar im hohen Chor. Die Prälaten schritten bis an die Stufen des Altars, den noch andere Mitglieder der Geistlichkeit im Priestergewande umstanden, und stimmten das Te Deum an, welches von einem Chor von Knaben und Männern mit den Priestern abwechselnd gesungen wurde. Ein feierlicher Moment: der Kaiser und die Kaiserin mit ihrer Familie und den deutschen Fürsten umstanden die Stufen des engeren Chors, das hohe Chor war dicht besetzt von den höchsten Würdenträgern des Deutschen Reiches; die übrigen Gäste des Kaisers füllten das Langschiff und die übrigen weiten Räume des hehren Gotteshauses waren von den Glücklichen des Volkes von nah und fern gefüllt, die noch einen Platz erlangen konnten, dabei die feierlichen Töne der Orgel und der Sänger — und nun brachen die ersten Strahlen der Sonne durch die bunten Scheiben der Fenster des hehren Chores durch und zeigten an, daß es draußen Kaiserwetter geworden; sie gaben der mystischen Beleuchtung des inneren Domes jene erhebende Farbenbestimmung, die man nur empfinden, aber nicht beschreiben kann. Nach Absingen des Te Deums geleiteten die hohen Prälaten die Majestäten bis zur Thür des Südportals. 20 Minuten vor 12 Uhr traten die Majestäten an der Thür des Südportals hinaus, wo ihnen tausend und aber tausend Stimmen der die Tribünen und alle Räume des Festplatzes, die umliegenden Gebäude und Dächer bis in weiteste Entfernungen hin besetzenden Festtheilnehmer entgegenjubelten, während auf den Stufen des Südportals selbst eine Kinderschar der Schuljugend aufgepflanzt stand, die das Lied der Vollendung des Domes anstimmten. Sichtbar erfreut war der Kaiser von diesem Empfange und dem Eindruck, der ihm hier ward. Die Majestäten schritten durch die Schuljugend und die Spalier bildenden Werkleute der Dombau-Hütte über die ganze Länge des Platzes dem Kaiserpavillon zu, wo sie mit hohem Gefolge Platz nahmen. Der erste Blick des greisen Kaisers fiel nun auf den ganzen imposanten Bau und die Krone der Kreuzblume des Südthurmes, wo der letzte Stein mit den Urkunden eingefügt werden sollte.

Die zum Festplatze führenden Straßen waren von einer drängenden, schiebenden, stoßenden Menge erfüllt; von einem Augenblicke zum andern wurde das Durchkommen schwieriger. An den Eingängen zum Festplatze war das Gedränge geradezu schrecklich, und nur dem musterhaften Verhalten der aufgestellten Polizeiorgane und der den Kölnern im Allgemeinen angeborenen Gemüthlichkeit und Gutmüthigkeit ist es zuzuschreiben, daß sich Alles im Großen und Ganzen glatt abwickelte. Der Anblick des Festplatzes war überwältigend großartig. Im weiten Umkreise, auf den Dächern und an allen Fenstern der Häuser, auf den Vorsprüngen der Mauern — überall wimmelte es von Schaulustigen, jung und alt, groß und klein. Die Tribünen waren bis zum letzten Platze gefüllt, ebenso der weite Plan vor dem Kaiserpavillon. Ueberall bunte Flaggen und Wimpel, grüner Blätter- und Kränzeschmuck, glänzende Uniformen, wehende Helmbüsche, blitzende Ordenssterne. Einen strahlenden Anblick bot der prachtvoll dekorirte Kaiserpavillon, zu dessen Seiten die Minister und die sonstigen anwesenden hohen Beamten Aufstellung genommen hatten. Der Pavillon selbst bildete den dekorativen Glanzpunkt des ganzen Festplatzes. Es ist ein geschlossenes Zelt mit gothischem Dach, über welchem auf rothem Baldachin eine riesige Kaiserkrone prangte, umgeben von zierlichen Ornamenten, aus frischem Grün hergestellt. Im Innern des Zeltes steht in der Mitte ein Tisch mit purpurner Sammetdecke, auf welchem die Urkunde ausgebreitet ist, ein zierliches Modell der Thurmspitze, in welcher heute der Schlußstein eingelassen wird, steht davor. Sessel sind rings umher gestellt, für die Majestäten sind davon zwei in besonders kostbarer Ausstattung mit gestickten Reichsadlern auf Purpurgrund bereit gehalten. Im Innern des Pavillons hatten in der Mitte die Kaiserin, die Kronprinzessin, die Großherzogin von Baden, die Prinzessin Albrecht von Preußen, die Prinzessin Victoria von Baden, die Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen und die Damen des Gefolges Platz genommen, zu den beiden Seiten saßen die anwesenden Allerhöchsten Herrschaften, ganz vorn der Erbprinz von Sachsen-Meiningen, Prinz Wilhelm und der Prinz Heinrich. Der Kaiser selbst nahm nicht einen Augenblick Platz. In jugendlicher Rüstigkeit, mit strammer Haltung ging er durch die Reihen der Anwesenden, Jeden mit einem huldvollen Worte erfreuend. Die Stimmung unter der versammelten Menge war weihevoll im vollsten Sinne des Wortes; auf Aller Mienen prägte sich das tiefe Bewußtsein von der Größe des Augenblicks aus. Nachdem der Gesang der Schuljugend verklungen war, wurde die Urkunde, welche in den Knauf der Kreuzblume eingefügt werden soll, von den Allerhöchsten Herrschaften und den dazu bestimmten Zeugen in zweifacher Ausfertigung vollzogen. Während dessen gelangte die von Emil Rittershaus gedichtete, von Ferd. v. Hiller komponirte Festkantate zum Vortrage.

Der Kaiser trat dann vor und sprach mit deutlicher, weithin hörbarer Stimme, der man die tiefe innere Bewegung anmerkte, folgende Worte:

„Wer gedenket in dieser Stunde nicht des Tages, an welchem weiland König Friedrich Wilhelm IV. der Welt geschenkt wurde! Wer gedenket nicht jenes 4. September 1842, an welchem Mein in Gott ruhender Königlicher Bruder an dieser Stelle öffentlich und feierlich es verkündete, daß er beschlossen habe, den seit Jahrhunderten seiner Vollendung harrenden Kölner Dom dieser Vollendung entgegen zu führen! Dem geschichtlich gewordenen Krahne fügte der Königliche Bauherr zum Gedächtniß Seines großartigen Unternehmens den ersten Baustein hinzu, der Uns heut umkränzt dort oben entgegentritt. Die allmächtige Vorsehung hat es nicht gewollt, daß der unvergeßliche König Sein eben so großes wie kühnes Unternehmen, das Er mit Vorliebe und Kraft förderte, vollendet sehen sollte. Die königlichen Worte, die Derselbe bei der Feier vor 38 Jahren hier sprach, zündeten nicht nur in den preußischen, sondern in allen deutschen Landen. Die Regierenden an deren Spitze gaben das Zeichen, den großen Gedanken erfaßt zu haben, und somit wurde dieser ein nationales Gemeingut. Schon Friedrich Wilhelm III. glorreichen Andenkens hat seit dem Jahre 1825 durch kräftiges Einschreiten das damals allein bestehende Chor vor dem Untergange gerettet. So steht nun heute der vollendete Kölner Dom, eines der größten Bauwerke aller Zeiten, als ein Denkmal frommen Sinnes, menschlicher Einsicht und Umsicht, einheitlicher Arbeit, ausdauernder Thatkraft und Opferfreudigkeit vor Uns. Mögen die zum Himmel emporstrebenden Thürme daran

---

wie ein Bild der Trauer. Ich wandte die Augen nicht von ihr ab, während der Hauptmann mir eine endlose Geschichte aus seinen Feldzügen in Belgien erzählte und der General allmälig einschlief. Ich erinnere mich, daß gerade in dem Augenblick, als der Hauptmann eine belgische Fahne eroberte, Frances in Thränen ausbrach und ihr Taschentuch vor das Gesicht drückte, um nicht laut zu schluchzen. Ich hielt es nicht länger aus, ließ den Hauptmann bei seinen Heldenthaten und seinem Cognak, warf die Cigarre fort und eilte zu Frances.

Frances schien in Verlegenheit, daß ich sie so überraschte, aber sie faßte sich schnell.

„Sie dürfen rauchen, auch wenn Sie mit mir plaudern," sagte sie und versuchte zu lächeln.

„Das thue ich gewöhnlich nicht in Gegenwart von . . ."

Ich wollte hinzufügen „von Damen", aber die Worte blieben mir in der Kehle stecken.

„Ach, Sie wissen wohl, daß ich nicht so einfältig bin. Wollen Sie, daß ich Ihnen eine Tasse Kaffee koche? Die beiden Herren trinken ihn nicht; sie rauchen und trinken bis . . ."

(Fortsetzung folgt.)

erinnern, daß ohne den gnadenvollen Beistand Gottes nichts auf Erden gelingt! So gebührt also vor Allem dem Allmächtigen Unser Dank, der dieses kühne und gefahrvolle Unternehmen sichtlich schützte und vollenden ließ. Demnächst steigt Unser Dank zu dem Königlichen Bauherrn empor, dessen erhabenem, schöpferischem Geiste Wir dieses Werk verdanken, welches von Jahrhundert zu Jahrhundert Seinen Namen deßhalb dankbar preisen wird. Eine andere erhebende und Meinem Herzen wohlthuende Pflicht der Dankbarkeit erfülle Ich an dieser Stelle, indem Ich den Allerhöchsten und Höchsten regierenden Fürsten und Freien Städten im neugeeinigten deutschen Vaterlande den tiefgefühlten Dank ausspreche für Wort und That, durch welche dieselben an der Spitze Ihrer Staaten diesen mächtigen Bau durchführen halfen. Jede einzelne Gabe weit über Deutschlands Grenzen hinaus finde hier wärmsten Dank. Meinem engeren Vaterlande Preußen und dieser ehrwürdigen Stadt mit ihrem Central-Dombau-Verein und dessen Abzweigungen gebührt Meine Dankbarkeit für das Bestreben aller Schichten der Bevölkerung, das Riesenwerk ihres Königs gefördert zu haben.

Schließlich gedenken Wir in höchster Anerkennung der Männer, welche an der Hand der Wissenschaft und Kunst diesen Bau schufen und in der Dombau-Hütte Kräfte erzogen und leiteten, die mit Ausdauer so Großes darstellten. So begrüßen Wir Alle dieses herrliche Denkmal und bleibe es durch des Allmächtigen Gnade Frieden verheißend auf allen Gebieten, Gott zur Ehre und Uns zum Segen!

Als das brausende Hoch verhallt war, in welches die versammelte Menge nach den Worten des Monarchen ausbrach, hielt der Oberpräsident der Rheinprovinz, Se. Excellenz Dr. v. Bardeleben, eine Anrede an den Kaiser, in welcher er die Baugeschichte des Domes in eingehender Darstellung rekapitulirte und die mit den Worten schloß:

„Der Dom, begonnen unter der Herrschaft eines Deutschen Kaisers aus dem gewaltigen Geschlechte der Hohenstaufen, versank und verfiel mit dem Verfall des Deutschen Reiches. Jetzt aber, nachdem das Deutsche Reich in seiner Kraft und Herrlichkeit unter dem mächtigen Scepter Eurer Kaiserlichen und Königlichen Majestät glorreich wieder aufgerichtet ist, jetzt gelangt auch der Deutsche Dom unter den Augen Eurer Majestät, des ersten Deutschen Kaisers aus dem Hause der Hohenzollern, zu seiner Vollendung.

Der gütige Gott, welcher Eurer Kaiserlichen und Königlichen Majestät, welcher uns Allen es gegeben hat, den heutigen unvergeßlichen Tag zu erleben, möge Eurer Majestät theures Leben zum Segen der Völker Deutschlands und Preußens noch lange Jahre erhalten!

Das Deutsche Reich aber, festgegründet wie der Heldenbau dieses Domes, möge bestehen bis an das Ende der Tage!"

Sodann überreichte der Präsident des Central-Dombau-Vereins, Hr. Konsul Schmitz-Löhnis, mit einer warmen Ansprache den Majestäten die Festschrift, welche huldreichst entgegengenommen wurde.

Am Schlusse der Festlichkeit ertheilte der Dombau-Meister den Befehl zum Versetzen des letzten Steins zum Kölner Dome mit den Worten:

„Hoch in den Lüften, über dem vollendeten Dome schwebt heute derselbe königliche Aar, aus dessen Fängen auf Allerhöchsten Befehl jener erste Stein zum Fortbau herabgesenkt wurde, ein Zeuge des ewig denkwürdigen Tages vor 38 Jahren, an dem der Hochselige König Friedrich Wilhelm IV. Deutschlands Fürsten und Völker aufrief zum vereinten Wirken an dem großen nationalen Werke. Bereit, den letzten Stein zum Kölner Dom zu senken, der die Urkunde einschließen soll, harren die Dombauleute des Allerhöchsten Befehls Eurer Kaiserlichen und Königlichen Majestät, den allerunterthänigst zu erbitten ich wage."

In diesem Augenblicke wurde auf den Thürmen des Domes die Kaiser- und Königs-Standarte aufgehißt und der Schlußstein der Kreuzblume eingefügt. In den Knauf der Kreuzblume sind eingeschlossen: Die Urkunde nebst den Ansprachen des Dombau-Meisters am Anfang und Ende der Feierlichkeit. Eine Urkunde über die Wirksamkeit der deutschen Landesvereine unter dem rothen Kreuze, als das erste thatsächliche Ergebniß der deutschen Einigung von Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin übersandt. Die Festschrift des Central-Dombau-Vereins, verfaßt von Dr. Ennen. Die preußischen Münzen, geprägt im Jahre 1880. Ein preußischer Thaler von 1842. Eine Bronzemedaille mit den Bildnissen Sr. Majestät des hochseligen Königs Friedrich Wilhelm IV. und Sr. Majestät des Kaisers, geschlagen zum 4. September 1867, dem Jubelfeste des 25jährigen Wirkens des Central-Dombau-Vereins, auf dem Revers die Ansicht des Kölner Domes im Jahre 1867. Eine Bronzemedaille mit den Bildnissen Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin und dem Denkmal des hochseligen Königs Friedrich Wilhelm III., geschlagen 1878 bei Gelegenheit der Denkmals-Enthüllung auf dem Heumarkte.

Die Einfügung des Schlußsteins begrüßte Kanonendonner; die Glocken, unter ihnen die Kaiserglocke, erklangen und mit ihren mächtigen Stimmen vermischten sich die weihevollen Klänge des Liedes: „Nun danket alle Gott". Aller Anwesenden bemächtigte sich eine tiefe Bewegung, allseitig schüttelte man sich die Hände und beglückwünschte sich zu der hehren Feier. Der Kaiser ließ den Geheimen Regierungsrath Voigtel zu sich bescheiden, drückte ihm mehrfach die Hand, stellte ihn der Kaiserin vor und auch der Kronprinz beglückwünschte ihn lebhaft. Die Majestäten verließen sodann die Tribüne unter dem brausenden Zuruf der Menge, welche in das vom Oberbürgermeister ausgebrachte Hoch vieltausendfach einstimmte. Es war halb 2 Uhr, als die Majestäten mit ihrem Gefolge vom Festplatze zum Central-Bahnhofe fuhren, um sich nach Brühl zu begeben.

Heute Nachmittag fanden öffentliche Festkonzerte auf dem Heumarkt, Neumarkt und Alten Markte statt, am Abend prachtvolle Beleuchtung der Stadt mit elektrischer Beleuchtung des Domes.

Deutschland.

Berlin, 15. Okt. Zu dem Artikel der „Provinzial-Korrespondenz" über die „Fürsorge für die Arbeiter" — den wir zur Orientirung unserer Leser in Nr. 244 245 zum Abdruck brachten — macht die „Köln. Ztg." nachstehende Bemerkungen:

„Leider wird die Erwartung aus dem Aufsatze der „Provinzial-Korrespondenz", einige nähere Aufklärungen über die socialpolitischen Projekte des Reichskanzlers zu empfangen, nur in sehr ungenügendem Maße erfüllt. Das halbamtliche Organ rekapitulirt im Wesentlichen nur die bekannten Vorgänge und stellt „Maßregeln zur Verbesserung der Lage der Arbeiter" in Aussicht, ohne sich im Einzelnen über die Richtung zu äußern, in der sich die Projekte des Reichskanzlers bewegen. Kaum andeutend wird in dem Artikel darauf hingewiesen, daß es sich in den Plänen des Reichskanzlers um die „Arbeiterversicherung" und um eine Wiederherstellung der „Innungen" handle. Das Streben, den repressiven Maßregeln des Socialistengesetzes endlich auch positive arbeiterfreundliche Veranstaltungen zur Seite zu stellen, verdient alle Anerkennung, und den ernsten guten Willen des Reichskanzlers in dieser Hinsicht anzuzweifeln haben wir gewiß keinen Grund. Wir können es nicht billigen, wenn die oppositionelle Presse schon zum Voraus, ehe irgend eine positive Handhabe zur Kritik gegeben ist, über diese Pläne den Stab bricht und die öffentliche Meinung gegen sie einzunehmen sucht. Diese Fragen sollten nicht in den gewöhnlichen Parteikampf des Tages herabgezogen werden. Ob die zu erwartenden Vorschläge des Fürsten Bismarck wirklich erreichbare und Erfolg versprechende Ziele in Aussicht stellen, ob eine Verständigung mit dem Reichstag zu Stande kommen wird, darüber ist heute noch kein Urtheil möglich. Zurückhaltung ist bis auf Weiteres gewiß gerechtfertigt, aber mit dem leichtfertigen Gerede von reaktionären, staatssocialistischen Bestrebungen sollte man sich mit so ernsten socialen Problemen nicht abfinden, ehe die Möglichkeit eingehender sorgsamer Prüfung gegeben ist."

Stuttgart, 15. Okt. (Telegramm.) Die „Deutsche Reichspost" meldet, Missionsinspektor Fabri, Verfasser der bekannten Broschüre über Kolonialpolitik, sei nach Berlin berufen behufs gutachtlicher Vernehmung über Kolonialwesen.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 15. Okt. Die Situation gestaltet sich immer beruhigender. Der gute Wille der Pforte wird von allen Seiten bestätigt. Riza Pascha hat sich zur Feststellung der militärischen Formalitäten bei der Uebergabe Dulcigno's bereits mit den Montenegrinern in's Benehmen gesetzt und es zeigt sich von beiden Seiten das größte Entgegenkommen. So darf es denn auch nicht Wunder nehmen, daß das Oberkommando der Flotten schon von der Eventualität einer demnächstigen Auflösung der Demonstrationsescadre verständigt wurde und daß die einzelnen Escadrekommandanten sich bereit halten, eintretenden Falls sofort mit ihren Schiffen in See zu gehen. Was der „Temps", allerdings ein der französischen Regierung nahe stehendes Blatt, von der Möglichkeit einer nach Berlin oder nach Wien einzuberufenden Konferenz zur Erledigung der übrigen noch schwebenden Fragen wissen will, wird als absolut grundlos zu betrachten sein. Was über die griechische und die armenische Frage zu vereinbaren ist, wurde schon vereinbart, es hat sich seitdem, wenn man nicht vielleicht die sicher nicht sehr bedrohlichen griechischen Mobilisirungsanläufe in Anschlag bringen will, nichts ereignet, was für neue Verhandlungen eine neue Grundlage bieten könnte, und speziell die Flottendemonstration ist nur für die Dulcigno-Frage in Scene gesetzt worden.

Wien, 15. Okt. (Telegramm.) Der „Polit. Korresp." zufolge ist in hiesigen maßgebenden Kreisen von einem angeblichen Widerstande der Albanesen nichts bekannt.

Wien, 15. Okt. (Fft. Ztg.). Konsularberichte schildern die Stimmung der Albanesen als versöhnlich. — In Prisrend wurde am 12. d. Mts. der österreichische Konsulardragoman sammt seiner Gattin nach heftiger Gegenwehr, wobei zwei der Angreifer erschossen wurden, ermordet. Der Affaire wird keine politische Bedeutung beigelegt.

Spanien.

Madrid, 15. Okt. (Telegramm.) Gegenüber der Meldung des „Impartial" bemerkt die „Correspondenzia", daß zwischen Spanien und Deutschland keinerlei Verhandlung zu einem bestimmten politischen Zweck stattgefunden habe. Die Reise des deutschen Gesandten von Madrid nach Deutschland habe nur einen privaten Charakter. Spanien sei entschlossen, in den Europa bewegenden Fragen Neutralität zu beobachten und beschäftige sich nur mit der Reorganisation im Innern.

Großbritannien.

London, 15. Okt. (Telegramm.) Die „Times" bezweifelt, ob Europa im Stande oder Willens sein werde, Zwang gegen die Türkei zu Gunsten der Ansprüche Griechenlands anzuwenden, und ermahnt die Griechen zur Geduld. Europa habe noch nicht sein letztes Wort gesprochen; die Griechen würden ihre Sache nicht fördern, vielmehr die Sympathien Europa's verwirken, falls sie sich auf verfrühte Unternehmungen einließen, zu deren Durchführung sie nicht stark genug seien.

Rußland.

St. Petersburg, 15. Okt. (Telegramm.) Der Minister des Innern ertheilte dem Journal „Nowoje Wremja" eine zweite Verwarnung wegen eines die finanziellen Verhältnisse Rußlands besprechenden Artikels.

Türkei.

Konstantinopel, 15. Okt. (Telegramm.) Die Pforte ergriff auf die Nachricht, daß der vor einigen Jahren nach Persien geflüchtete Sohn des Scheiks Ubeidullah an der türkischen Grenze eine Bande gebildet habe, Maßregeln, um Einfälle derselben in das türkische Gebiet zu verhindern.

Wetterbericht

der Seewarte zu Hamburg.
Vom 16. Oktober, Morgens 8 Uhr.

Stationen.	Bar. auf 0° u. d. Meeresfp. red. in mm.	Wind.	Wetter.	Temperatur in ° Celsius 5° C. = 4° R.
Mullaghmore	765	SW leiser Zug	bedeckt	+ 8
Aberdeen	764	WSW leicht	wolkig	+ 7
Christiansund	759	SSO leiser Zug	Schnee	+ 1
Kopenhagen	761	WNW mäßig	bedeckt	+ 10
Stockholm	752	NW stark	heiter	0
Haparanda	753	W leicht	bedeckt	— 8
Petersburg	751	SSO leiser Zug	wolkig	— 4
Moskau	756	SW leiser Zug	Schnee	— 2
Cork, Queenstown	765	N schwach	wolkig	+ 7
Brest	762	O leiser Zug	bedeckt	+ 9
Helder	765	S leiser Zug	wolkig	+ 8
Sylt	764	W leicht	bedeckt	+ 11
Hamburg	765	W leiser Zug	bedeckt	+ 9
Swinemünde	764	WSW mäßig	bedeckt	+ 9
Neufahrwasser	761	W schwach	wolkig	+ 10
Memel	755	W steif	Regen	+ 10
Paris	763	NO leiser Zug	bedeckt	+ 7
Münster	765	NO leiser Zug	bedeckt	+ 9
Karlsruhe	764	SW leiser Zug	bedeckt	+ 5
Wiesbaden	766	O leiser Zug	bedeckt	+ 7
München	766	SO schwach	Nebel	+ 1
Leipzig	767	S leiser Zug	bedeckt	+ 7
Berlin	765	SW leiser Zug	wolkig	+ 9
Wien	769	still	wolkenlos	+ 2
Breslau	767	SW schwach	bedeckt	+ 8
Ile d'Aix	761	SSW schwach	bedeckt	+ 14
Nizza	766	NNW leicht	bedeckt	+ 15
Triest	767	O schwach	halb bed.	+ 12

Das Minimum, welches gestern über Nord-Skandinavien lag, ist südostwärts bis zum Finnischen Busen fortgeschritten. An der südlichen Ostsee frische bis steife westliche Winde hervorrufend. Im Nordsee-Gebiete dagegen wehen schwache Winde aus verschiedenen Richtungen. Ueber Central-Europa herrscht trübes, vielfach nebliges Wetter, ohne erhebliche Niederschläge bei, außer im Süden, wo Abkühlung eingetreten ist, fast normalen Wärmeverhältnissen. Ueber Skandinavien und Finnland fanden vielfach Schneefälle statt.

Witterungsbeobachtungen

der meteorologischen Station Karlsruhe.

Oktbr.	Barometer.	Thermometer in C.	Feuchtigkeit in Proc.	Wind.	Himmel.	Bemerkung.
15. Mrgs. 7 Uhr	757.1	13.0	64	NE.	w.bew.	heiter.
„ Nachts 9 Uhr	756.3	6.2	95	NE.	klar	„
16. Mrgs. 7 Uhr	752.9	5.5	92	S.	bedeckt	dunstig.

Wasserstand des Rheins.

Maxau, 16. Okt., Morgens. 4,27 m, gefallen 10 cm.

Frankfurter telegraphische Kursberichte

vom 16. Oktober 1880.

Staatspapiere.		Bahnaktien.	
4% Deutsche Reichsanleihe	99.81	Berk.-Märk.	117.62
4% Preuß. Consols	100.—	Meckl. Frd.-Franz	142.12
4% „ in Mark	99.93	Elisabeth-Bahn	161
4% Bayern	99¾	Franz-Josefs-Bahn	141.75
4% Oesterr. Goldrente	74	Galizier	229.—
4⅕% „ Silberrente	62	Lombarden	69¾
4⅕% „ Papierrente (Mai-Novb.)	60.56	Nordwestbahn	149
6% Ungar. Goldrente	91⅛	Staatsbahn	235½
5% Russ. Oblig. v. 1877	91⅛	**Prioritäten.**	
5% „ Orientanleihe II. Em.	57¼	Nordwestbahn Lit. A.	85⅜
6% Amerikaner v. 1881	101.62	Gotthardbahn, I.-III. Ser.	91⅝
5% „ (Consols)	100½	5% Oesterr. Südbahn	94⅝
Banken.		3% „ „	52.81
Deutsche Reichsbank	146¼	5% Oest. Frz.-Staatsbahn	103.87
Basler Bankverein	140.—	3% „ „ „	75.06
Oesterr. Kreditaktien	237¾	**Loose, Wechsel und Sorten.**	
Darmstädter Bank	148¼	5% Oesterr. Loose v. 1860	120¼
Deutsche Effekten- u. W.-Bank	132¾	Ungarloose	210.—
Deutsche Handelsgesellsch.	118.87	Wechsel auf Amsterdam	168.35
Disconto Commandit	174.25	„ „ London	20.42
Meininger Bank	—	„ „ Paris	80.57
Schaffhaus. Bankverein	93½	„ „ Wien	172.10
		Napoleonsd'or	16.13—17
		Tendenz: matt.	

Berlin.		Wien.	
Oesterr. Kreditaktien	479.—	Kreditaktien	281.50
„ Staatsbahn	473.—	Lombarden	—.—
Lombarden	141.50	Anglobank	113 70
Disconto-Commandit	173.—	Napoleonsd'or	9.39½
Reichsbank	—.—	Tendenz: Angloflauheit.	
Laurahütte	117.70		
Rechte Oder-Uferbahn	145.20		
Tendenz: schwach.			

Weitere Kursberichte und Handelsnachrichten in der Beilage Seite 1.

Verantwortlicher Redakteur: F. Nestler in Karlsruhe.

Karlsruher Standesbuch-Auszüge.

Geburten.

15. Okt. Gustav Karl Theodor, V.: Karl Dorn, Sekretär. — Frieda Mathilde, V.: Otto Keller, Zahlmeisteraspirant. — 13. Okt. Frdr. Adam, V.: Alois Schäfer, Vicewachtmeister. — 16. Okt. Karl, V.: Wilh. Dunz, Lokomotivheizer. — 9. Okt. Stefan, V.: Phil. Denig, Diener.

Eheschließungen.

16. Okt. Josef Kolb von Rastatt, Maurer hier, mit Karoline Barth von Maulbronn. — Eduard Schmitt von Scheuerberg, Blechner hier, mit Marie Anselment hier. — Ernst Fromhold von Krautheim, Glaser hier, mit Susanna Ziegler von Weingarten.

Großherzogl. Hoftheater.

Sonntag, 17. Okt. 110. Abonnementsvorstellung. **Don Juan**, große Oper in 2 Aufzügen, mit den dazu komponirten Rezitativen von W. A. Mozart. Anfang 6 Uhr.

Montag, 18. Okt. 112. Abonnementsvorstellung. **Der Handschuh**, Lustspiel in 1 Akt, von W. v. Hoxar; und **Lalage**, Lustspiel in 3 Akten, von Ewald Böcker. Anfang ½7 Uhr.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Z.65. Karlsruhe.

H.!

Unterfertigter A C erlaubt sich seine alten Herrn zu dem am 30. und 31. Oktober stattfindenden 13. Stiftungsfest ergebenst einzuladen

Der A C der Forstverbindung
Hubertia
J. A.
Wilhelm Freiberger ××.

Z.62. Karlsruhe. Das nahezu 40 Jahre hier bestehende
Commissions- und Auskunfts-Bureau
von **J. Scharpf,**
dessen Inhaber schon zu Anfang der 1840er Jahre auch in Gantverfahren nicht nur als Masseptleger, sondern auch als Gant-Anwalt seine Dienste pflichtgetreu dahier versehen,
übernimmt immer noch:
— und dieß' unter festgestellter Gebühr — die Beitreibung ausstehender Schuldposten auf gütlichem und gerichtlichem Wege (hier und auswärts), die Fertigung jedweder Eingaben bis zu den höchsten Stellen, d. h. Dienst- und Gnaden-Gesuche sowie Bittschriften um Unterstützung, auch aus Gratial-Fonds und Gemeindekassen ꝛc.; Privat-Versteigerungen von Haus und Fahrnissen zu steter Zufriedenheit der Auftraggeber und ertheilt auch auf gestellte Anfragen mögliche Auskunft nebst erforderlichem Rath.
Sophienstraße 12.

Y.953. 3. Karlsruhe.
Offene Stelle.
In einem hiesigen frequenten Spezerei- und Delikatessengeschäft ist für angehenden Commis, Volontair oder Lehrling Stelle offen. Freie Station im Hause. Gefl. Offerten besorgt die Expedition dieses Blattes.

Z.10.1. Karlsruhe. **Malaga, Madeira, Sherry, Marsala, Tokayer, Buster Ausbruch, Muscat-Lunel, Portwein** empfiehlt in vorzüglichen Qualitäten
Louis Lauer, großh. Hoflieferant,
Akademiestraße 12.

Zu verkaufen.
Ein noch wenig gefahrener Jagd-Wagen u. eine Enspänner-Chaise, noch in gutem Zustande. Y.846.2.
Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Italienische Weintrauben
zur Weinbereitung liefert in completen Waggons bei Prima-Waare billigst u. ist zu näherer Auskunft ꝛc. gerne bereit W.693.15.
Hans Maier in Ulm a. D.
Import ital. Produkte.

Zu verkaufen.
Z.66. Eine ältere, vertraute, gut eingerittene und eingefahrene Ponistute ist zu verkaufen. Zu erfahren bei der Expedit. dieses Blattes.

Z.31. 1.
LOFODINISCHER DORSCH LEBERTHRAN
v. H. BARDEMANN in EMMERICH a/Rh
in seiner Güte u. Wirksamkeit erprobt u. seit Jahren im In- u. Auslande ärztlich empfohlen.
Nur ächt in Originalflaschen à 1 M.
Derselbe eisenhaltig à *M.* 1. 40 ₰
in Karlsruhe bei *Carl Malzacher,*
in Bruchsal bei *Carl Franz.*

Bürgerliche Rechtspflege.
Oeffentliche Zustellung.

Z.43. 1. Nr. 14,028. Karlsruhe. Der Gastwirth Benedikt Breinlinger zu Rastatt, vertreten durch Rechtsanwalt Dr. Horn, klagt gegen den Bauunternehmer Ebeling von da, zur Zeit an unbekannten Orten abwesend, aus Darlehen, mit dem Antrage auf Verurtheilung zur Zahlung von 700 *M.* nebst 5 % Zinsen vom Tage der Klagzustellung, und ladet den Beklagten zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor die II. Civilkammer des Großh. Landgerichts zu Karlsruhe auf
Donnerstag den 30. Dezbr. 1880,
Vormittags 9 Uhr,
mit der Aufforderung, einen bei dem gedachten Gerichte zugelassenen Anwalt zu bestellen.

Zum Zwecke der öffentlichen Zustellung wird dieser Auszug der Klage bekannt gemacht.

Karlsruhe, den 12. Oktober 1880.
Tröger,
Gerichtsschreiber
des Großh. bad. Landgerichts.

Z.45. 1. **Karlsruhe.**
Elegante Auswahl
der von mir in **Paris** persönlich eingekauften neuesten **Herbst- und Wintermode.**
Henriette Bühler,
Modehandlung,
Kaiserstraße 50.

Griechische Weine
1 Probekiste
mit 12 ganzen Flaschen in 12 ausgewählten Sorten von **Cephalonia, Corinth, Patras** und **Santorin** versendet — Flaschen und Kiste frei — zu **19 Mark**
J. F. Menzer, Neckargemünd, Ritter d. Kgl. Griech. Erlöser-Ordens.
Niederlage bei Fr. Maisch, Karlsruhe. P.591. 70.

Y.680. 3. Offenburg.
Wein-Versteigerung.
Herr Glasfabrikant Adolf Schell dahier läßt am
Donnerstag dem 21. Oktober, Vormittags 10 Uhr anfangend,
im Saale des Herrn **A. Hoferer** zur „Neuen Pfalz" folgende durchaus **reingehaltene Weine** öffentlich versteigern:
ca. 16000 Liter 1870er, 74er, 76er und 78er weiße Bergweine;
„ **16000** „ 1870er, 74er, 76er feinste Durbach-Bottenauer und Oberkircher Kleyner, Klingelberger, Weißherbst und Ruländer, sowie
„ **28000** „ 1876er und 78er zum größten Theil ausgesucht feine Zeller Rothweine.
Ausführliche Verzeichnisse werden **auf** Wunsch gerne verabreicht.
Proben werden während 8 Tagen vor der Versteigerung **nur** an den Fässern, sowie am Versteigerungstage im Versteigerungslokale verabreicht.
Offenburg, den 27. September 1880.
A. A.: W. Weber, Waisenrichter.

Z. 48. 1. Nr. 26,202. Bruchsal. Der Kaufmann J. K. Marx zu Bruchsal klagt gegen den Kaufmann Franz Killian zu Bruchsal, zur Zeit an unbekannten Orten abwesend, aus Kauf, mit dem Antrage auf Verurtheilung zur Zahlung von 133 M. 33 Pf. nebst 5 % Zins aus 400 M. vom 11. November 1878 an, und ladet den Beklagten zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor das Großh. Amtsgericht zu Bruchsal auf
Donnerstag den 25. Novbr. 1880,
Vormittags 9 Uhr.

Zum Zwecke der öffentlichen Zustellung wird dieser Auszug der Klage bekannt gemacht.

Bruchsal, den 15. Oktober 1880.
Rittelmann,
Gerichtsschreiber
des Großh. bad. Amtsgerichts.

Aufgebot.

Z.56. 1. Nr. 9930. Eberbach. Franz Karl Kraus von Strümpfelbrunn besitzt auf Strümpfelbrunner Gemarkung am Metzenfeld, Gewann Schollbrunner Weg, neben Johann Georg Lenz und August Münch aus Kauf von Konrad Ennig, Polizeidiener,
16 a 74 qm Acker,
bezüglich welchen Grundstücks der Gemeinderath Mangels Eintrags im Grundbuche die Gewähr versagt.

Auf Antrag des Besitzers werden daher alle Diejenigen, welche in den Grund- und Unterpfandsbüchern nicht eingetragene und auch sonst nicht bekannte dingliche oder auf einem Stammguts- oder Familiengutsverbande beruhende Rechte an das genannte Grundstück haben oder zu haben glauben, aufgefordert, solche spätestens in dem auf
Samstag den 4. Dezember 1880,
Vormittags 9 Uhr,
bestimmten Termin dahier geltend zu machen, widrigenfalls die nicht angemeldeten Ansprüche für erloschen erklärt werden würden.

Eberbach, den 13. Oktober 1880.
Großh. bad. Amtsgericht.
Der Gerichtsschreiber:
Heinrich.

Bekanntmachung.

Z.46. 1. Karlsruhe. In dem Aufgebotsverfahren des Bäckermeisters Martin Mechling von Hirschhorn über den Verlust der nachbezeichneten 4proz. Obligationen von je 100 Thaler des Prämienanlehens der Großh. bad. Eisenbahn-Schuldentilgungs-Kasse dahier vom Jahre 1867, Serie 1126 Nr. 56253, Serie 1150 Nr. 57500, Serie 1370 Nr. 68489, Serie 1650 Nr. 82484, Serie 1787 Nr. 89327, sammt dazu gehörigen, erstmals auf 1. Februar 1880 fällig gewesenen Coupons, wurde durch Beschluß Großh. Amtsgerichts vom Heutigen der auf Montag den 25. Oktober 1880 angeordnete Termin aufgehoben und anderweiter Termin auf
Montag, 24. Oktober 1881,
Vormittags 11 Uhr,
bestimmt.

Karlsruhe, den 11. Oktober 1880.
Frank,
Gerichtsschreiber
des Großh. bad. Amtsgerichts.

Konkursverfahren.

Z.61. Nr. 28,047. Karlsruhe. In dem Konkursverfahren über den Nachlaß des Taglöhners Gottlieb Ruf IV. von Knielingen ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf
Freitag den 22. Oktober 1880,
Vormittags 9 Uhr,
vor dem Großh. Amtsgericht hierselbst anberaumt.

Karlsruhe, den 13. Oktober 1880.
Gerichtsschreiberei
des Großh. bad. Amtsgerichts.
J. V.:
C. Eisenträger.

Vermögensabsonderungen.

Z.57. Nr. 18,300. Mannheim. Durch Urtheil des Großh. Landgerichts Mannheim — Civilkammer II — vom 9. Oktober d. J. wurde die Ehefrau des Müllers Julius Emmerich von Ziegelhausen, Wilhelmine, geb. Pfeiffer, für berechtigt erklärt, ihr Vermögen von demjenigen ihres Ehemannes abzusondern, was zur Kenntnißnahme der Gläubiger bekannt gemacht wird.

Mannheim, den 13. Oktober 1880.
Gerichtsschreiberei
des Großh. bad. Landgerichts.
Mechler.

Entmündigung.

Z.49. Nr. 9262. Bruchsal. Der ledige, 51 Jahre alte Landwirth Wendelin Stadtmüller von Bruchsal ist mit Beschluß des hiesigen Amtsgerichts vom 8. d. Mts., Nr. 25,555, wegen Geistesstörungen bleibender Art im Sinne des L.R.S. 489 entmündigt und dieser Beschluß heute der Vormundschaft mitgetheilt worden, was unter Hinweisung auf C.P.O. § 603 bekannt gemacht wird.

Bruchsal, den 15. Oktober 1880.
Großh. bad. Amtsgericht.
Stricker.

Erbeinweisungen.

Z.12.1. Nr. 25,904. Bruchsal. Die Wittwe des Bierbrauers Philipp Speckert, Maria Theresia, geb. Boppel von Odenheim, hat um Einweisung in den Besitz und die Gewähr des Nachlasses ihres Ehemannes gebeten. Diesem Gesuche wird stattgegeben, wenn nicht
binnen 6 Wochen
Einsprache dagegen erhoben wird.

Bruchsal, den 15. Oktober 1880.
Großh. bad. Amtsgericht.
Der Gerichtsschreiber:
Rittelmann.

Z.14. Nr. 13,850. Sinsheim. Das Großh. Amtsgericht Sinsheim hat unterm 8. Oktober 1880, Nr. 13,850, folgenden
Beschluß
erlassen:
„Die Wittwe des Landwirths Gustav Waibel von Eichtersheim, Karolina, geb. Schleckmann, hat um Einweisung in Besitz und Gewähr der Verlassenschaft ihres Ehemannes gebeten.
Diesem Gesuch wird stattgegeben werden, wenn nicht
binnen 6 Wochen
dagegen Einsprache erhoben wird.
Zur Veröffentlichung
Der Gerichtsschreiber:
A. Häffner.

Erbvorladung.

Z.8. Neustadt. Wilhelm Birmele, geboren am 22. Juni 1851 zu Ihringen, seit 1871 in Amerika und zur Zeit an unbekannten Orten abwesend, ist zur Erbschaft seines Vaters Johann Jakob Birmele, gewesenen Landwirths von Ihringen, gestorben in Neustadt am 19. August 1880, als Miterbe berufen. Derselbe wird aufgefordert,
binnen drei Monaten
Nachricht von sich zu geben und sich bei den Theilungsverhandlungen vertreten zu lassen, widrigenfalls er von der vorhandenen Erbschaft ausgeschlossen und der Nachlaß so vertheilt würde, als wäre er bei dem Erbanfall nicht mehr am Leben gewesen.

Neustadt (Baden), 12. Oktober 1880.
C. Nagel, Notar.

Handelsregistereinträge.

Z.28. Nr. 8780. Buchen. Unterm Heutigen wurde in das Firmenregister als Nachtrag zu O.Z. 23 eingetragen, daß die Wittwe des am 26. Septbr. d. J. verstorbenen Kaufmanns Joseph Mayer in Buchen, Henriette, geborne Sommer, das von ihrem Ehemann geführte Handelsgeschäft in der bisherigen Ausdehnung und unter der bisherigen Firma:
„Joseph Mayer"
ohne Prokuristen und ohne Gesellschafter fortführt.

Buchen, den 12. Oktober 1880.
Großh. bad. Amtsgericht.
Stolz.

Z.13. Nr. 28403. Heidelberg. Zu O.Z. 159 des Gesellschafts-Registers wurde eingetragen:
Ueber das Vermögen des Heidelberger Bank. A. Henrici & Cie. dahier wurde heute früh ½9 Uhr der Konkurs eröffnet.

Heidelberg, den 7. Oktober 1880.
Großh. bad. Amtsgericht.
Büchner.

Zwangsversteigerung.

Z.23. Meersburg.
Liegenschafts-Versteigerung.

In Folge richterlicher Verfügung werden dem Landwirth Baptist Volz von Meersburg die nachbeschriebenen Liegenschaften der Gemarkung Meersburg am
Donnerstag dem 28. Oktober 1880,
Nachmittags 2 Uhr,
im Rathhause zu Meersburg zweitmals öffentlich zu Eigenthum versteigert, wobei der Zuschlag erfolgt, wenn der Anschlag auch nicht erreicht wird.

Beschreibung der Liegenschaften.	Anschlag *M.*
1. Haus Nr. 131 (früher Nr. 118): Ein zweistöckiges Wohnhaus mit Stallung u. Keller unter einem Dach an der Staig .	3000
2. Urb. Nr. 40, Seite 98: 17 a 32,32 m oder 2 Vrtl. 43 Rth. Reben im Glockengießer . .	1458
3. Urb. Nr. 28, Seite 2000: 10 a 55,08 m oder 1 Vrtl. 48 Rth. Reben in der obern Lehren .	814
4. Urb. Nr. 6, Seite 320: 9 a 76,66 m oder 1 Vrtl. 37 Rth. Reben . . . . . 685 M. und 1 a 14,06 m oder 16 Ruthen Wies im Hundsrucken . . 24 M.	709
Summa	5981

Hievon erhalten zugleich an Zustellungsstatt Nachricht unter Hinweisung auf § 79 des bad. Einf.-Gesetzes zum Reichs-Justizgesetz unter der Aufforderung, ihre Forderungen spätestens bis zum Versteigerungstage anzumelden:
1. die eingetragene Debitmasse des Matthäus Knecht in Meersburg,
2. Josef Steinhauser Eheleute von Meersburg, jetzt in Amerika.

Meersburg, den 13. Oktober 1880.
Der Großh. Notar:
Futherer.

Strafrechtspflege.
Ladung.

Z.50. 1. Nr. 12,591. Freiburg. Josef Anton Merkle von Heimbach, Georg Jakob Hundertpfund von Bahlingen, Wilhelm August Schöpflin von Bahlingen, Wilhelm Scherer von Denzlingen, Jakob Friedrich Bollweider von Eichstetten, Mathias Schmidt von Freiamt, Johann Friedrich Kern von Köndringen, Eduard Raimund von Wasser, Friedrich Ehret von Weisweil und Emil Bösch von Börstetten werden beschuldigt, — als Wehrpflichtige in der Absicht, sich dem Eintritte in den Dienst des stehenden Heeres oder der Flotte zu entziehen, ohne Erlaubniß das Bundesgebiet verlassen oder nach erreichtem militärpflichtigem Alter sich außerhalb des Bundesgebiets aufgehalten zu haben, — Vergehen gegen § 140 Abs. 1 Nr. 1 Str.-G.-B.

Dieselben werden auf
Samstag den 11. Dezember 1880,
Vormittags 8½ Uhr,
vor die Strafkammer des Großh. Landgerichts Freiburg zur Hauptverhandlung geladen.

Bei unentschuldigtem Ausbleiben werden dieselben auf Grund der nach § 472 der Strafprozeßordnung von dem Großh. Bezirksamte zu Emmendingen über die der Anklage zu Grunde liegenden Thatsachen ausgestellten Erklärung verurtheilt werden.

Freiburg, den 13. Oktober 1880.
Großh. bad. Staatsanwaltschaft.
Krauß.

Bürgerliche Rechtspflege.
Z.67. Karlsruhe.
Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen.
Vom 20. l. M. an wird Güterzug 662, der auf der Strecke Durlach-Mühlacker z. Zt. schon zur Personen-Beförderung eingerichtet ist, auch auf der Strecke Karlsruhe-Durlach Personen in IIIr Klasse führen.

Der Abgang des gedachten Zuges aus Karlsruhe Bahnhof findet um 3³⁰ Uhr Morgens statt.

Karlsruhe, den 16. Oktober 1880.
General-Direktion.

Z.32. 1. Nr. 29,465. Mainz.
Hessische Ludwigs-Eisenbahn-Gesellschaft.
Bahn von Erbach nach Eberbach.

Die erforderlichen Arbeiten zur Erbauung eines Stations-Gebäudes in der Station Gaimühle sollen auf dem Submissionswege vergeben werden.

Die verschiedenen Arbeiten sind veranschlagt wie folgt:

	M. ₰
Erd- und Maurerarbeit	6183. 68
Steinhauerarbeit . .	1570. 95
Zimmerarbeit . . .	2200. 79
Dachdeckerarbeit . .	780. 79
Spenglerarbeit . . .	152. 98
Tüncherarbeit . . .	997. 89
Schreinerarbeit . . .	1881. 77
Glaserarbeit	581. 46
Schlosserarbeit . . .	703. 80
zusammen	15054. 11

Die betreffenden Pläne, Kosten-Anschläge und Bedingungen sind auf dem Bureau des Sektions-Ingenieurs zu Erbach zur Einsicht der Uebernahmslustigen aufgelegt und sind die Submissionen längstens bis zum
28. Oktober l. J., Vormittags 10 Uhr,
verschlossen und frankirt auf unserem Sekretariate dahier abzugeben. Auf dem Umschlage ist zu bemerken: „Submission wegen Uebernahme von Arbeiten zur Erbauung eines Stationsgebäudes in der Station Gaimühle."

Mainz, den 11. Oktober 1880.
In Vollmacht des Verwaltungsrathes:
Die Spezial-Direktion.

Y.997. 2. Nr. 1829. Pforzheim.
Verkauf einer Villa.
Das am Scheuernberg oder an der verlängerten Bleichstraße zu Pforzheim liegende Anwesen Nr. 120, neben den städtischen Anlagen des Scheuernbergs und den Bijoutiers Bertsch u. Mürrle, vornen Johann Adam Benkiser, im Flächengehalt von 12062 □Meter, bestehend in einem eingefriedigten Gras-, Baum- und Ziergarten und einer vor 4 Jahren darauf erbauten zweistöckigen Villa mit Veranda, Vortreppe, gewölbtem und Schienenkeller nebst besonderem Heuschuppen, ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Das Wohngebäude enthält in jedem Stockwerke 5 Zimmer nebst Küche und auf dem Grundstücke befinden sich viele tragbare Obstbäume.

Kaufliebhaber mögen sich entweder an die Großh. Direktion der Heil- und Pflege-Anstalt in Pforzheim oder an die diesseitige Stelle wenden.

Baden, den 12. Oktober 1880.
Großh. vereinigte Stiftungenverwaltung.
Altfelix.

Z.63. 1. Forbach.
Nutzholzversteigerung.
Aus den diesseitigen Domänenwaldungen werden mit Borgfristbewilligung
Donnerstag den 28. Oktober l. J.,
Vormittags 10 Uhr,
im Gasthause zum Löwen in Lichtenthal nachstehende Nutzhölzer versteigert:

24	Stück	tannenes Langholz I. Kl.,
114	„	„ „ II. „
439	„	„ „ III. „
1267	„	„ „ IV. „
21	„	tannene Spaltklötze,
61	„	„ Sägklötze I. Kl.,
1134	„	„ „ II. „
10	„	Buchenklötze,
1052	„	tannene Lattenklötze,
1035	„	tannenes Rahmenholz,
40	„	buchene Stangen,
5525	„	tannene Gerüststangen,
1910	„	„ Hopfenstangen I. Kl.,
5240	„	„ „ II. „
14385	„	„ „ III. „
8600	„	„ Rebstecken,
2455	„	„ Bohnenstecken.

Auszüge aus den Aufnahmslisten können von Waldhüter Müller in Herrenwies bezogen werden.

Forbach, den 14. Oktober 1880.
Großh. Bezirksforstei Herrenwies.
Ziegler.

Z.60. Nr. 6783. Salem.
Gehilfenstelle.
Bei unterfertigtem Rentamte ist eine Gehilfenstelle mit einem jährl. Gehalte von 1000 M. nebst freier einfach möblirter Wohnung sofort zu besetzen.

Rezipirte Kanzleigehilfen wollen sich unter Vorlage von Zeugnissen melden.

Salem, den 14. Oktober 1880.
Großh. Markgräfl. Bad. Rentamt.
Rheinboldt.
Mayer.

(Mit einer Beilage und der „Literarischen Beilage Nr. 42".)

Druck und Verlag der G. Braun'schen Hofbuchdruckerei.